Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 242 — Donnerstag, den 11. Oktober 1917 — 20. Jahrgang

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

I. Die Sicherheit der Kriegsanleihen.

Hierzu führte letzthin in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Roedern, aus:

Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanleihen und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Torheit ist die hirnverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanleihezeichnern eine Sondersteuer auflegen; viel näher liege der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande versagt und, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanleihe gezeichnet haben, eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen.

2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegssteuer mit Anleihen bezahlen können; die 5% Kriegsanleihen (und zwar auch die Schuldbucheintragungen) werden zum vollen Nennwert, die 4,5% Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanleihe zu 96,50, also 1,5% höher, der 6. und 7. Anleihe zu 100%, also 2% höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanleihe schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

„Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Flüssigmachung der Anleihen einerseits und der Haltung ihres Kurses andrerseits zu dienen."

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Okt. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern traten gestern neben elf britischen Divisionen wieder französische Truppen in den Kampf. Die gewaltigen Kraftanspannungen der beiden verbündeten Westmächte erschöpften sich in tagsüber währendem Ringen an der Standhaftigkeit unserer Flandernkämpfer. Die morgens nach stärkstem Trommelfeuer vorbrechenden Angriffe bildeten die Einleitung zur Schlacht, die sich bei ununterbrochen heftigster Artilleriewirkung bis tief in die Nacht in fast 20 Kilometer Breite auf den Trichterfeldern zwischen Bixschoote und Gheluvelt abspielte. Die Gegner warfen immer neue Kräfte in den Kampf, die mehrmals, an einzelnen Stellen bis zu sechsmal, gegen unsre Linien anstürmten.

Südlich des Houthoulster Waldes gewann der Feind bei Draaibank, Mangelaere, Veldhoek und am Bahnhof von Poelkapelle etwa 1500 Meter an Boden, bis ihn der Gegenstoß unsrer Reserven traf und seinen Anfangserfolg beschränkte. Von Poelkapelle bis südlich Gheluvelt haben unsre tapfern Truppen ihre Kampflinien fest in der Hand; die wiederholten feindlichen Angriffe gegen diese 13 Kilometer breite Front sind sämtlich unter schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Bei den andern Armeen war die Gefechtstätigkeit gering; nur an der Aisne verstärkte sich der Feuerkampf. Südlich der Straße Laon-Soissons vorstoßende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Südlich des Doiransees warfen die Bulgaren mehrere englische Abteilungen, die nach längerer Artillerievorbereitung angriffen, zurück.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WTB Sofia, 10. Okt. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 9. Oktober.

Mazedonische Front.

Artilleriefeuer von gesteigerter Heftigkeit westlich Bitolia, im Tschernabogen und auf dem Dobro Polje. Südlich der Stadt Doiran war die Feuertätigkeit des Feindes ziemlich lebhaft.

Rumänische Front.

Bei Tulcea und Isaccea mäßiges Ströungsfeuer, etwas lebhafter östlich Galatz.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 10. Okt. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 9. Oktober.

Im rechten Flügelabschnitt fanden Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten statt. In Persien überschritt eine aus Nestorianern und Armeniern bestehende Bande unter Führung russischer Offiziere unsre Grenze nördlich von Rowandus; sie überfiel und plünderte in der Nähe der Grenze friedliche Einwohner und Ortschaften. Unsre Truppen verjagten die Räuber. An den übrigen Fronten keine besondern Ereignisse.

Aus den Kämpfen um Riga.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In der Nacht vom 20. zum 21. August hatte der Russe die Westfront des Brückenkopfes von Riga in allgemeiner Linie Kangern-See-Kemmern und südlich geräumt, um in eine zweite Stellung bei Schlok und hinter den Lauf der Aa zwischen Schlok und Kalnzem zurückzugehen. Fast kampflos war der linke Flügel unserer 8. Armee gefolgt und hatte Boden gewonnen in einem Gelände, das jeden Schritt vorwärts im Angriff mit schweren Opfern hätte erkaufen lassen.

Verschiedene Gründe mögen den russischen Oberbefehlshaber General Parski veranlaßt haben, den Flügel der 12. Armee freiwillig aus dem Wald- und Sumpfgelände zurückzunehmen. Unsere Angriffsabsichten gegen Riga waren ihm nicht verborgen geblieben. In Unkenntnis über die tatsächliche Stelle des deutschen Stoßes zog er es wohl vor, den vorgeschobenen Abschnitt der Nordwestfront rechtzeitig zurückzunehmen. Wahrscheinlich bleibt auch die Annahme, daß die Oberste Heeresleitung unter dem Eindruck der großen Niederlage in der Bukowina die von General Parski erbetenen Reserven nicht zur Verfügung stellen konnte. Deshalb mag der General sich entschlossen haben, durch Verkürzung des Westabschnittes aus den dort stehenden zwölf Divisionen (insbesondere Kräften des 43., 2. sibir. und 6. sibir. Korps) etwa zwei Divisionen auszusparen, um sie zur Abwehr des Angriffs einzusetzen. Ohne Zuversicht und in gedrückter Stimmung sah Ende August die 12. Armee dem Tage der deutschen Offensive entgegen. Ungewiß blieb Zeit und Ort des Angriffs. Plötzlich und unerwartet traf die Wucht des deutschen Stoßes die 12. Armee an starker, aber empfindlichster Stelle.

Während General Parski den Angriff gegen den Südabschnitt im Gelände von Kekkau erwartete und dorthin starke Kräfte und die Masse seiner Artillerie zusammenzog, entwickelte sich in aller Stille, verschleiert durch vortreffliche taktische und technische Maßnahmen, der Aufmarsch der Angriffskräfte der 8. Armee in den Waldungen im Düna-Bogen, südlich Uexküll. Bereits vor längerer Zeit hatte das Oberkommando der 8. Armee seine Erwägungen über einen Angriff auf Riga östlich der unteren Düna abgeschlossen. Pläne und Absichten ergänzten die Anschauungen des Oberbefehlshaber Ost und seines Generalstabschefs. Dieser Gleichklang strategischer Erwägungen schuf die Vorbedingung für ein reibungsloses Zusammenwirken und damit zum Angriffserfolg. Die Weisungen der Obersten Heeresleitung, rechtzeitige Bereitstellung der erforderlichen Kräfte durch den Oberbefehlshaber Ost, mustergiltige Anordnungen des Oberbefehlshabers der 8. Armee, General der Infanterie v. Hutier, und seines Generalstabschefs, Generalmajor v. Sauberzweig, verbürgten den Sieg.

Kühn war der Angriffsgedanke, den die 8. Armee in die Tat umsetzen sollte: — Ueberwindung des Düna-

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 17

„O, ich bin durchaus nicht neugierig," sagte Waldau. „Uebrigens werden Sie doch auch von anderer Seite jetzt Mittel zur Verfügung bekommen, das scheinen Sie ganz vergessen zu haben."

„So? Woher denn? Ich bin wirklich gespannt!"

„Das nimmt mich Wunder, daß Sie nicht daran denken, Sie sind doch auf alle Fälle erbberechtigt, und selbst das Pflichtteil —"

„Hören Sie auf," rief O[illegible]uhig, „Sie wissen eben nicht, was meine zärtlichen [illegible]wandten für Intriguen gegen mich gesponnen haben, Intriguen, die ihnen leider nur zu sehr geglückt sind. Meine Stiefmutter soll so lange auf meinen ihr gegenüber schwachen Vater eingeredet haben, bis er mich ganz enterbt hat."

„Unmöglich. Sie werden sich da wohl irren!" rief der Doktor ungläubig, „ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie sich mit Ihrer Ansicht auf dem Holzwege befinden."

Otto Ranzenberg blickte finster vor sich hin.

„Verlassen Sie sich darauf," sagte er, „ich habe untrügliche Beweise dafür."

„Da wäre ich wahrhaftig begierig!" sagte Waldau lebhaft, „so lange das Testament nicht geöffnet ist, können alle Ihre Beweise ein großer Irrtum sein."

„Lassen wir das, Waldau," war Ottos Erwiderung, indem er Pinsel und Palette ergriff und sich vor die Staffelei setzte, von der er sich beim Eintreten seines Gastes erhoben hatte. Es war ihm sichtlich peinlich, sich weiter von dieser heiklen Angelegenheit zu unterhalten.

Der Doktor war aber in diesem Punkte starrköpfig, und so konnte er es nicht unterlassen, noch die Bemerkung fallen zu lassen: „Und wenn wirklich das Testament so lauten sollte, wie Sie behaupten und ich nicht glaube, so gibt es immer noch Mittel und Wege genug, gegen eine solche Ungerechtigkeit mit Erfolg zu protestieren."

„Nun, wenn es Sie beruhigt," sagte da der Künstler mit einem seltsamen Lächeln, „also auch ich weiß nichts Bestimmtes darüber, möglich, daß mich eine nicht allzu ferne Zukunft Lügen straft und Sie mich noch als wohlbestallten Mitinhaber der Weltfirma Ranzenberg begrüßen können. Weiß man, was noch alles die nächsten Wochen bringen können?"

Er hatte die letzten Worte in einem so merkwürdigen Tone gesprochen, halb ernsthaft, halb scherzhaft hatte es geklungen, daß Waldau ihn erstaunt ansah und nicht wußte, was er füglich darauf erwidern sollte. Und so brach er in der Tat nun dieses Gespräch ab, was der andere wohl auch mit seinen geheimnisvollen Andeutungen beabsichtigt hatte, und meinte leichthin: „Also kann man Ihnen zu dem neuen Auftrag gratulieren, an dessen Ausführung Sie jedenfalls schon arbeiten?"

Der Maler legte seine Malutensilien hin, erhob sich und schritt auf seinen Freund zu. Er legte ihm beide Hände auf die Schultern und erwiderte: „Waldau, wenn ich Ihnen nun verraten würde, wer mir diesen Auftrag erteilt hat, doch nein, nein," unterbrach er sich, „wozu alte Wunden aufreißen."

Der Doktor war jäh aufgestanden, sein Gesicht war totenblaß geworden.

„Sagen Sie es nun frei heraus, Ranzenberg, es ist der Oberst oder einer aus seiner Familie, dem Sie Ihren neuesten Auftrag verdanken!"

„Nun ja, so ist es; allerdings, hätte ich gewußt, daß Ihre alte Wunde noch so schmerzt —"

„Schmerzt ist wohl nicht das richtige Wort, aber wenn man auch vergeben kann, wenn auch die heißen Pulse allmählich ruhiger, gemessener schlagen, vergessen kann man sicher nicht, dafür müßte erst der rechte Trank erfunden werden."

Er machte eine Pause, die sich der andere hütete zu stören, und blickte sinnend durch das Fenster in die Weite. Dann fragte er, und seine Stimme zitterte merklich: „Sagen Sie, Ranzenberg, ist Hilde noch immer so schön?"

Der Künstler sah ihn schalkhaft von der Seite an und bemerkte: „Das ist Geschmackssache, mein Freund. Aber ich will mir sie daraufhin besser betrachten, wozu ich ja augenblicklich reichliche Gelegenheit habe."

„Ah, sie ist es, die Sie zu malen haben?" rief Waldau freudig erregt, um mit einem gewissen Neide fortzufahren: „Sie Glücklicher!"

Er sah sie in demselben Moment vor sich, wie sie damals vor ihm stand, als er sie zum ersten Mal erblickte, um sich sofort sterblich in sie zu verlieben. Strahlend und mit allen Reizen der Jugend geschmückt, war die Tochter des Oberst a. D. von der Traun der Gegenstand seiner innersten Gefühle, seiner unbezwinglichen Sehnsucht geworden. Sie schien ihm auch seine Neigung zu erwidern, soweit er dies bei dem seltenen Verkehr zwischen ihnen erkennen konnte, der noch dazu von der sorgsamen Mutter streng überwacht wurde. Auf den Abendgesellschaften, zu denen sie beide geladen waren, hielt er sich stets in ihrer Nähe auf und war immer mehrere Male auf ihrer Tanzkarte als ihr Partner verzeichnet. Er machte sich Hoffnungen, deren Erfüllung ihn zum glücklichsten Menschen gemacht hätte, und deren Rosenrot in seinem Innern nur erbleichte, wenn er die stolze Haltung des Obersten und die unnahbare Miene seiner Gattin in Betracht zog, die für seine warmen Empfindungen keinerlei Verständnis zu haben schienen. Und als er sich endlich ein Herz faßte und bei dem Vater um die Hand seiner Angebeteten anhielt, da erhielt er einen glatten Korb. Zu Boden geschmettert stürzte der in seiner Liebe wie in seinem Stolz maßlos Gekränkte aus dem Hause seiner Geliebten, um es nie wieder zu betreten. Um seinen brennenden Schmerz zu stillen, floh er das Vaterland und trieb sich in drei Weltteilen umher, was ihm seine Mittel wohl gestatteten. Und nun war er wieder daheim, und ein einziges Wort, eine zufällige Verkettung von Umständen genügte, seine alte Wunde in ihren tiefsten Tiefen wieder aufzuwühlen, diese Wunde, die er längst vernarbt glaubte.

Plötzlich stand er auf und knöpfte langsam seinen Ueberzieher zu. Dann sagte er wie im Traume: „Ich sehe es, ich muß doch wieder verreisen."

Da aber lachte Ranzenberg ihm laut ins Gesicht, indem er rief: „Verzeihen Sie, weder Ihre Situation, noch die meinige ist dazu angetan, um eine solche Heiterkeit zu rechtfertigen. Aber wenn Sie jetzt wieder verreisen wollten, so wäre das, nehmen Sie es mir nicht übel, die größte Dummheit, die Sie begehen könnten!"

„Ich verstehe Sie nicht!" sagte der andere mit zweifelnder Verwunderung. „Sie wollen doch nicht sagen —"

„Ja, Freund, das will ich sagen! Fräulein Hilde liebt Sie, das weiß ich aus bester Quelle!" 238,20

stromes angesichts starken Feindes, der mit überlegenen Kräften zum Gegenangriff schreiten konnte, — schnelles Eindrücken der russischen Uferstellungen im Gelände beiderseits Uexkülls — rascher Vorstoß durch schwieriges Wald- und Sumpfgelände nach Norden gegen Straße und Bahnlinie Riga-Wenden, — Vorgehen des linken Angriffsflügels östlich der Düna gegen Riga, — Flankendeckung der Operation gegen Osten: Pläne einer zielbewußten oberen Führung, Ziele der angriffsfreudigen, siegessicheren Truppe.

Der Dreiteilung der Aufgaben entsprach die Bereitstellung von drei Gruppen auf dem südlichen Düna-Ufer im Abschnitt von Uexküll. Nach Erzwingung des Flußüberganges sollte die rechte Gruppe im Gelände von Oger-Galle die Ostfront eines Brückenkopfes bilden und etwaige von Lennewaden-Friedrichstadt zu erwartende Flankenangriffe abschlagen. Der mittleren Gruppe fiel die wichtige Aufgabe zu, in schnellem Vortragen des Angriffs über den Kleinen und Großen Jägel die feindliche Rückzugsstraße Riga-Wenden zu erreichen und in nördlicher Richtung zu überschreiten. Dieser Vorstoß bedrohte die im westlichen Brückenkopf von Riga stehenden Divisionen mit der Gefahr der Abschneidung. Nur eiligster Rückzug konnte sie retten. Dann aber fiel die ganze westliche Front von Riga fast kampflos in die Hand des vorgehenden linken Armeeflügels.

Die linke Gruppe erhielt den Auftrag, zwischen Kleinem Jägel und Düna — etwa über Linie Maschin-Kirchholm — eine starke russische Riegelstellung einzudrücken und Riga zu nehmen. Taktische Rücksichten geboten das Vorgehen mit starkem rechten Flügel beiderseits des Kleinen Jägel und feindlichen Widerstand durch umfassenden Angriff von Nordosten schnell zu brechen. Die schnelle Einnahme von Riga war leitender Gesichtspunkt dieses Auftrages. Schnelle Besetzung bedeutete Rettung der Stadt vor Plünderung und Brandstiftung durch die zurückgehende 12. Armee.

Am Abend des 31. August waren alle Vorbereitungen beendet. Südlich Borkowitz-Uexküll standen die drei Gruppen bereit, nach Zertrümmerung der russischen Uferstellungen über den breiten Dünastrom zu setzen und im Vorstoß über die Bahnlinie zunächst Entwicklungsraum für die nachfolgenden Divisionen zu schaffen. Das bewaldete Gelände hatte unsere Vorbereitungen der russischen Fliegererkundung entzogen. Unbemerkt war Division dicht hinter Division in drei Gruppen aufmarschiert. Unbemerkt waren starke Artillerie- und Minenwerfergruppen versammelt, waren zahlreiche Pontons dicht am Ufer bei der Borkowitz- und Elster-Insel bereitgestellt worden. In flachem, allmählich ansteigendem Gelände zogen sich auf dem jenseitigen Ufer von Oger-Galle über Uexküll nach Westen die vom russischen 21. Korps gehaltenen Uferstellungen entlang, deren letzte (vierte) Linie auf stark ausgebautem Höhenkamm das Vorgelände beherrschte. Nördlich der Bahn folgte eine zweite Stellung; hinter dem Kleinen und Großen Jägel waren weitere rückwärtige Stellungen vorbereitet.

Nach mondheller Nacht brach der 1. September-Morgen heran. Tiefes Schweigen herrschte in den Wäldern südlich der Düna. Da entfesselte die 4. Morgenstunde wie mit einem Donnerschlage das Ungewitter unseres Massenfeuers. Zwei Stunden wirkten Gasgeschosse verheerend in den Uferstellungen und Batterien. Um 6 Uhr begann das Wirkungsschießen. Schnellfeuer der Minenwerfer zer trümmerte die Gräben. Um 9 Uhr setzten auf Pontons Schützen über den Fluß. Unaufhaltsam ergoß sich Infanterie in die grauenhaft zerstörten Stellungen. Nur vereinzelt feuerten noch russische Maschinengewehre. Weiter ging der Sturm über die Bahn gegen die zweite Stellung. Der hier erwartete Gegenangriff blieb aus. Es wurde klar, daß der Russe sich zu einem Gegenangriff in großem Maßstabe nicht mehr aufraffte, sondern seine Flucht durch starke Nachhutgefechte zu decken suchte. Die nachgezogenen Divisionen gingen auf hergestellten Brücken über die Düna. Ohne Verzug stieß die mittlere Gruppe bis an den Kleinen Jägel vor. Das für den ersten Tag gesetzte Ziel konnte sogleich überschritten werden. Am folgenden Tage wurde der Jägel-Abschnitt überwunden. Heftige Kämpfe entwickelten sich in dem äußerst schwierigen, von Sumpf- und Moorstrecken durchsetzten Waldgelände bei und westlich Draggun. Unter erneuten schweren Gefechten mußte der Große Jägel angegriffen werden. Starke russische Kräfte stellten sich hier im Gelände Rodenpois-Waldenrode. Todesbataillone sicherten als Nachhuten den Abzug russischer Marschkolonnen. Der rechte Flügel der Gruppe griff nach Abwehr starker Gegenangriffe über Gegend Versin auf Rodenpois an, während in doppelter Umfassung der Abschnitt Ww. Bojar-Waldenrode überschritten wurde. Trotz heftigen Widerstandes erreichte die Gruppe am 3. September abends die Tunschuppe, um noch in der Nacht weiter nach Norden über die Bahnlinie mit rechtem Flügel gegen Hinzenberg vorzustoßen. Am 4. September früh wurde die große Rückzugstraße erreicht und überschritten. Unabsehbare Beute bedeckte die Straße. In vier Kolonnen auf und längs der Chaussee wälzte sich der fluchtartige Rückzug der Russen nach Osten. An der Brücke von Birsneck hatten sich diese Massen gestaut., Ein wirrer Haufen von Fahrzeugen, Geschützen und Beute zeichnete hier die jagende Hast der fliehenden Armee.

Unmittelbar nach dem Düna-Uebergang hatte sich die rechte Gruppe unter heftigen Gefechten Raum geschaffen und in östlicher Richtung entwickelt zur Sicherung der rechten Flanke. Waren von Osten zunächst nur Teilangriffe von Reserven aus dem Nachbarabschnitt zu erwarten, so mußte doch mit dem Abtransport stärkerer Kräfte aus Gegend Jacobstadt und Dünaburg gerechnet werden. In allgemeiner Linie Oger-Galle-Turkalen und nördlich mußte die Gruppe starke, gegen ihren Nordflügel und gleichzeitig gegen den rechten Flügel der mittleren Gruppe von Nordosten angesetzte Gegenangriffe abschlagen. Gegen den im Bruchpunkt der Fronten beider Gruppen liegenden und von starkem Feind besetzten Kangern-Sumpf stieß eine deutsche Kavallerie-Division siegreich im Feuergefecht vor. So deckte in Abwehrkämpfen die Ostgruppe erfolgreich den Stoß der mittleren Gruppe nach Norden.

Das befohlene schnelle Vorgehen der linken Gruppe auf Riga war abhängig von dem baldigen Durchbruch durch die starke Riegelstellung Kirchholm-Maschin. Sumpfniederungen auf dem östlichen Düna-Ufer machten hier das Vorgehen des linken Flügels schwierig. Flankierende russische Artilleriewirkung von der Insel Dalen nördlich Kekkau und vom westlichen Düna-Ufer südlich Riga konnte den Angriff dieses Flügels verzögern. Mit starkem rechten Flügel drückte deshalb im Vorgehen beiderseits des Kleinen Jägel durch umfassenden Angriff die linke Gruppe am 2. September die Stellung bei Maschin ein, während der Südflügel der Stellung durch Artilleriefeuer geöffnet wurde. Gegenangriffe aus Riga und aus Gegend Bikkern wurden abgeschlagen. In schnellem Vorgehen erreichte die Gruppe am 3. September gegen 11 Uhr vormittags mit den Vortruppen die Stadt und trieb Spitzen bis Mühlgraben vor. Die deutsche Fahne wehte über Riga!

Am 2. September hatten schwächere Kräfte westlich der Düna die Insel Dalen besetzt. Landwehr und Landsturm hatten hier eingegriffen. Längs des linken Düna-Ufers und von Westen auf der Straße über Olai erreichte der linke Armeeflügel die Mitauer Vorstadt, während die Spitzen östlich der Düna sich Riga näherten. Kurz zuvor hatte der Russe die beiden mächtigen Dünabrücken zwischen beiden Stadtteilen gesprengt. Auf dem äußersten Nordflügel erreichte eine Abteilung am folgenden Vormittag Dünamünde. Eine Marine-Abteilung begleitete das Vorgehen auf der Aa und hißte die Kaiserliche Kriegsflagge auf den am Abend zuvor von den Russen geräumten und teilweise zerstörten Werken.

Großes hatte die 8. Armee unter bewährter Führung ihres Oberbefehlshabers geleistet: In drei Tagen fällt die starke, von der russischen 12. Armee besetzte Riga-Front wie ein Kartenhaus zusammen. In wilder Flucht eilt der Russe nach Osten. Ungeheure Beute an Gerät und Geschützen bleibt liegen. In weitem Bogen östlich der Stadt stehen die Truppen der 8. Armee bereit — zur Verteidigung der Stadt oder zum Angriff. Fahnen in der Heimat feierten den Sieg, dankten Führern und Truppen der 8. Armee, grüßten die alte deutsche Stadt Riga.

Unsre ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Um Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armselig und klein bleibt's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also

fort mit törichter Aengstlichkeit, fort mit „Wenn" und „Aber", fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht!

Zeichne!

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 10. Okt., abends. (Drahtber. Amtlich.) In Flandern wechselnd starke Feuertätigkeit. Am Chaumewalde, östlich der Maas, für uns erfolgreiche örtliche Infanteriekämpfe. Im Osten nichts von Bedeutung.

Der neue Großkampf englischer und französischer Massen.

WTB Berlin, 10. Okt. (Drahtber.) Unter Beteiligung französischer Divisionen haben die Engländer am 9. Oktober abermals durch Einsatz der Masse ihres Menschenmaterials, ihrer Artillerie und Angriffsmaschinen die Entscheidung an der Flandrischen Front herbeizuführen versucht, die ihnen ihr prahlerischer „Sieg" vom 4. Oktober nicht gebracht hatte. Auch die englische Behauptung, jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die deutsche Flandernarmee beginnen zu können, ist gerade durch ihren neuen Angriff gegen die feste deutsche Stellung aufs klarste widerlegt. Nach tagelangem Zerstörungsfeuer setzte am 9. Oktober, morgens, stärkstes Trommelfeuer ein, Gegen 7 Uhr vormittags brachen die tiefgegliederten dichten Massen der Engländer und Franzosen in fast 20 Kilometer Breite zwischen Bixschoote und Gheluvelt gegen unsre Linien vor. Schon in die dichten Angriffskolonnen schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und riß breite, blutige Lücken in die Reihen der Angreifer, während von unzähligen Punkten aus deutsche Maschinengewehre die Sturmkolonnen niederhämmerten. Bei ununterbrochener heftigster Artilleriewirkung warf der Gegner rücksichtslos immer neue Reserven in den Kampf und ließ sie wiederholt, ohne jede Kräfteschonung, an einzelnen Stellen bis sechsmal gegen unsre Stellungen anrennen. Den ganzen Tag über bis tief in die Nacht dauerte der erbitterte Kampf.

Schloss Lorriand.

Roman von Matthias Blank.

11. Nachdruck verboten.

Aber was war in Wirklichkeit die Ursache?

Nicht einmal hatte sie beobachten können, daß Raoul de Melandre nicht von entgegenkommender Liebenswürdigkeit gewesen wäre; aber schon bei den ersten Begegnungen hatte sie trotzdem zwischen den Gatten einen Schatten gefühlt — das Gespenst.

Helene de Melandre hatte erklärt, daß sie sich durch den Reichtum, der auf dem Schlosse Lorriand war, jeden Wunsch erfüllen konnte. Geldangelegenheiten kamen also nicht in Betracht.

Liebte er sie nicht?

Aber er hatte sie doch aus Liebe geheiratet! War diese schon tot?

Oder was lag zwischen den beiden?

Martha Rothenau hatte empfunden, daß Helene de Melandre ihr nichts antworten wollte; sie trug lieber das Leid in sich, ehe sie darüber etwas erzählt haben würde.

Nein! Eine glückliche, junge Frau war Helene de Melandre nicht; das stand fest. Dieses Bewußtsein peinigte Martha, das Gespenst dieser Ehe verfolgte auch sie.

Das Gespenst des Schlosses, der Marquis mit dem Mantel, schaute indessen bewegungslos aus dem Rahmen heraus durch das Fenster in das Schlafzimmer von Martha Rothenau. Er sah nicht furchtsam und gespenstig aus. Das Bild konnte keinen Schaden bringen, was auch erzählt werden mochte.

Das andere Gespenst erschien Martha Rothenau gefährlicher.

Der nächste Tag kam.

Und an diesem Morgen nickte Martha Rothenau dem Marquis mit dem Mantel fast vertraulich zu.

Paul Renardier war an diesem Tage nicht auf Lorriand erschienen, womit Martha Rothenau nur zufrieden war; sie wußte keine bestimmte Ursache für ihre Abneigung gegen Renardier, aber sie hatte doch bei dem ersten Begegnen gegen ihn einen Widerwillen empfunden, als wüßte sie sich einem persönlichen Feinde gegenüber. Wie er dann später noch gesprochen hatte, wie in ihm ein Haß gegen Deutschland laut geworden war, das hatte den ersten Eindruck in Martha Rothenau noch verstärkt.

Der alte, gelähmte Mann, der in seiner Jugend für Frankreich gekämpft hätte, und jener Paul Renardier waren Feinde Deutschlands, Feinde der großen Heimat, die Martha Rothenau so sehr liebte.

Und Raoul de Melandre?

Wer wußte eine Antwort darauf?

An diesem Tage hatte es Martha Rothenau wieder versucht, von jenen Ereignissen zu sprechen, die in diesen Tagen die Spalten aller Zeitungen füllten.

Aber sie erhielt eine liebenswürdige Abweisung:

„Ich liebe es, wenn die Meinungen der anderen in sehr schroffem Gegensatze zu einander stehen. Aber ich selbst will mir kein Urteil bilden, weil einen jeden der Zwang der Ereignisse zu wieder einem anderen Urteile nötigen kann. Ich bin mit den Tatsachen zufrieden, die die Zeit schafft. Meinungen aber werden Tatsachen nie aus der Welt schaffen."

Kein Urteil!

Zwischen den Gatten aber beobachtete Martha Rothenau wieder nur die liebenswürdige Förmlichkeit, aber kein warmer Herzenston war vernehmbar, keine stille Zärtlichkeit, die doch sonst so oft vergißt, daß ein dritter Zuschauer anwesend sein kann.

Und Helene de Melandre wußte viel von der Schönheit der Vogesen zu erzählen, von so vielen stillen Tälern, in denen verträumt vergessene Dörfer liegen. Aber nichts wußte sie von sich selbst.

So blieben die Tage!

Und in den Nächten blieb der tote Marquis im Mantel immer innerhalb des Rahmens, in den ihn der Künstler gebannt hatte, der ja auch schon längst gestorben war.

In jener ersten Nacht hatte sie eben doch die durch die ungewöhnliche Umgebung erregte Phantasie erschreckt, so daß sie in halbwachem Zustande noch ein Traumbild gesehen hatte.

Und in irgendeiner ähnlichen Weise war es wohl auch zu erklären, wenn noch andere das Gespenst von Lorriand gesehen zu haben glaubten.

Das Gespenst von Lorriand!

Das andere hatte Martha Rothenau wieder einmal gefühlt.

An einem Abend hatte sie von der Bibliothek aus in das Lesezimmer gehen wollen, um dort in dem Romane „Der Sohn der Hagar" von Paul Keller zu lesen, der sie so sehr erschüttert hatte.

Sie nahm das Buch und näherte sich eben der Tür, als sie aus dem Lesezimmer eine Stimme vernahm, bei der sie fast wider Willen stehen blieb. Die Worte selbst hatte sie nicht sogleich verstanden. Aber die Stimme Raoul de Melandres war es, die ziemlich erregt klang. Und Helene de Melandre antwortete.

Ha, das Gespenst der Ehe!

Das war Martha Rothenaus erster Gedanke gewesen. Und da drang wiederum seine Stimme in gereiztem Tone an ihr Ohr, daß sie auch die Worte verstehen konnte:

„Ich vollende, was ich für gut finde. Ich dulde in dieser Sache keinen Widerspruch und will auch nicht, daß ich dabei kontrolliert werde."

„Aber das Ende?"

Fortsetzung folgt.

Durch wuchtige Gegenstöße und im heißen Nahkampfe wurden die anstürmenden feindlichen Massen in der Linie Poelkapelle bis südlich von Gheluvelt restlos abgeschlagen. Bei den wiederholten vergeblichen Angriffen gegen diese 13 Kilometer breite Front erlitt der Gegner allerschwerste blutige Verluste. Nur zwischen Draaibank und Poelkapelle konnte die Uebermacht des anstürmenden Feindes unter gewaltigen Opfern in etwa 1500 Meter Tiefe in dem zertrommelten Trichtergelände Boden gewinnen. Hier verhinderte sofort einsetzender Gegenstoß jede Erweiterung des feindlichen Anfangserfolges. Erst spät in der Nacht flaute das feindliche Feuer um ein Geringes ab, blieb aber auch dann noch als kräftiges Störungsfeuer auf der ganzen Kampfzone liegen. Auch dieser neue Großkampftag englischer und französischer Massen endete mit einem völligen Mißerfolg und bewies wiederum, wie in den vorhergehenden neun Großkampftagen an der Flandrischen Front, daß auch der stärkste Einsatz und die größte Ueberlegenheit an Menschen und Material nichts gegen die Widerstandskraft der heldenhaften deutschen Flandernarmee vermögen. Allen zehn Angriffen an der Flandrischen Front ist jeder strategische Erfolg versagt geblieben, und die Zermürbungstaktik des Verbandes trifft Engländer und Franzosen schwerer am eignen Leibe, als die Deutschen. Am Abend desselben Tages steigerte sich auch an der Aisnefront das feindliche Feuer zu großer Stärke gegen unsre Stellungen von La Motte bis Fort Malmaison, worauf ein starker französischer Vorstoß mehrerer Kompagnien gegen unsre Stellungen vorbrach. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind größtenteils im Maschinen- und Handgranatenfeuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß, restlos abgewiesen. In Mazedonien scheiterte nach heftiger Artillerievorbereitung ein englischer Teilangriff gegen die bulgarischen Stellungen südlich Doiran.

Von den österreichischen Fronten.

WTB Wien, 9. Okt. (Drahtbericht.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Zu einem größern Gefechte kam es gestern auf dem Bainsizza-Plateau südlich des Dorfes Kal, wo der Feind nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen unsre Stellungen unternahm. Die anstürmenden Italiener wurden teils zurückgeschlagen, teils drangen sie vorübergehend in unsre Stellungen ein, aus denen sie durch einen sofort einsetzenden Gegenangriff unsrer Truppen wieder hinausgeworfen wurden. Hierbei machten wir 2 Offiziere und 120 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Auch am Monte San Gabriele war ein mächtiger Angriff gegen den Südflügel des Abschnittes angesetzt worden. Er ist in unserm Feuer gescheitert. Eine zu Sicherungszwecken durchgeführte Unternehmung unsrer Truppen bei Kostanjewitza brachte einen vollen Erfolg und führte zur Gefangennahme von 180 Italienern. Oestlicher Kriegsschauplatz: Bei der von unsern Truppen vorgenommenen Säuberung des Gefechtsfeldes vom 6. d. Mts. von Waschlouz-St. Onufry wurden u. a. die Leichen eines russischen Obersten, die eines russischen Hauptmanns, sowie eine große Zahl von verwundeten Russen geborgen. An der ganzen Front war gestern die Zahl der Patrouillenunternehmungen und die beiderseitige Artillerietätigkeit erhöht. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Eine italienische Abteilung, die südlich von Wallona die Wojusa überschritten hatte, wurde erfolgreich angegriffen und zur eiligen Flucht über den Karst gezwungen.

WTB Wien, 10. Okt. (Drahtber.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Italienischer Kriegsschauplatz: Mit Ausnahme der Hochfläche von Bainsizza, die auch gestern unter Störungsfeuer stand, und des Monte San Gabriele, der abermals Schauplatz von Patrouillenkämpfen war, herrschte gestern an der Isonzofront keine nennenswerte Gefechtstätigkeit. Bei Isola Morosini wurde ein italienischer Fesselballon durch eigne Landflieger in Brand geschossen. Oestlicher Kriegsschauplatz: Infolge trüben und regnerischen Wetters, das an den meisten Frontteilen herrschte, kam es zu keinerlei größern Gefechtshandlungen. In der Bukowina führte eine Patrouillenunternehmung unsrer Truppen zu vollem Erfolg. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Beiderseitiges Artilleriefeuer an der Wojusa.

Weitere Versenkungen.

WTB Berlin, 9. Okt. (Drahtber. Amtlich.) Im Aermelkanal wurden durch eines unsrer Unterseeboote neuerdings vier tiefbeladene Dampfer versenkt, die alle bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

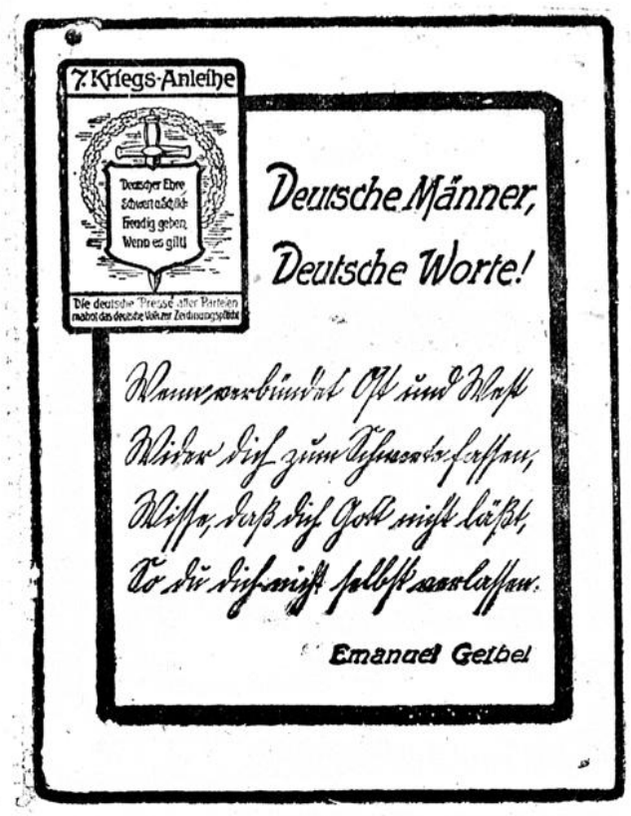
Wieder 40 000 Tonnen vernichtet

WTB Berlin, 10. Okt. (Drahtber. Amtlich.) In allen Teilen des Mittelmeeres wurden dem feindlichen Schiffsverkehr durch unsre U-Boote wieder schwere Verluste zugefügt. 12 Dampfer und 33 Segler mit zusammen über 46 000 Tonnen sind versenkt worden. Darunter waren zwei Transporter, beide wahrscheinlich mit Truppen an Bord, ferner der englische Dampfer Gibraltar (3803 Tonnen) mit 5000 Tonnen Getreide nach Südfrankreich und der griechische Dampfer Alkyon (2464 Tonnen) mit 3500 Tonnen Kohlen für Italien.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Schicksal des Seeadlers.

Amsterdam, 10. Okt. (Drahtber.) Die Daily Mail läßt sich aus Sydney über den Seeadler berichten: Das Schiff, das 4000 Tonnen groß ist, verließ Deutschland in der Maske eines norwegischen Holzschiffs, indem es auf Deck ringsum Holz aufgestapelt hatte. Ein englisches Torpedoboot, das das Schiff anhielt, fand seine Papiere in Ordnung und ließ es weiterfahren. Im Stillen Ozean wurde dann das Holz über Bord geworfen, und die Kapertätigkeit begann. Wie die Matrosen behaupten, gelang es in kurzer Zeit, Schiffe und Ladungen im Werte von 150 Millionen Mark zu versenken. Der Seeadler wagte sich sogar an die australische Küste heran und fing hier ein Kohlenschiff ab, das nach Honolulu wollte. Nach achtmonatiger Tätigkeit bedurfte das Kaperschiff der Ausbesserung. Für diesen Zweck machte man den Versuch, es auf der kleinen Insel Mopea an Strand zu setzen, was auch gelang. Die Ausbesserungsarbeiten waren schon weit fortgeschritten, als eine große Flutwelle das Schiff faßte und es so in den Sand eingrub, daß man es nicht mehr zu Wasser bringen konnte.



Italienischer Aufruhr.

WTB Berlin, 10. Okt. (Drahtber.) Ueber die Zustände in Italien entnehmen wir einem Privatbrief aus Zürich vom 29. September 1917 das Folgende: In Italien steht man, gelinde gesagt, vor einem Systemwechsel a la russe. Zur Einleitung haben sie den Turiner Hauptbahnhof in die Luft gesprengt und die umliegenden Hotels angezündet, mit Ausnahme eines einzigen, in dem Giolitti wohnt, im Hafen von Genua Schiffe angezündet usw. Die Desertionen sind überhaupt nicht mehr zu zählen, zum Teil mit Maschinengewehren im Gebirge verschanzt usw., wie es heißt, zirka 100 000 Mann. Die Truppen werden waffenlos an die Front transportiert u. a. Für den Herbst steht wohl noch allerlei zu erwarten, das ich nicht schreiben mag.

Rheinland und Westfalen.

* Urmitz, 10. Okt. Vorgestern vormittag trug sich hier ein Unglück zu, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Wie es genau gekommen ist, konnte nicht ermittelt werden. Jedenfalls ertrank der Schiffer eines in der Nähe der Brückenbaustelle vor Anker liegenden Schiffes und sein Sohn. Die Frau bezw. Mutter der Ertrunkenen war Augenzeuge des schrecklichen Vorfalles und sie mußte zusehen, wie die beiden jämmerlich ertranken, ohne selbst helfen zu können.

* Düsseldorf, 10. Okt. Hier waren vier Personen in einen verschlossenen, mit Postpaketen beladenen Güterwagen am hiesigen Hauptbahnhof gewaltsam eingedrungen, um den Wagen zu berauben. Als die Einbrecher fleißig bei der Arbeit waren und eine Anzahl Pakete geöffnet hatten, wurden sie von einem Eisenbahnbeamten bemerkt. Dieser schlich sich vorsichtig an den Wagen heran, warf die zum Teil geöffnete Tür zu und verschloß sie. Sofort hinzugerufene Polizeibeamte konnten die Verhaftung der Einbrecher vornehmen.

Lokales und Umgebung.

< Brühl, 11. Okt. Für die Bürgermeisterei Brühl-Stadt, sowie für die Bürgermeisterei Brühl-Land ist eine Auskunftsstelle für die Vermißten-Nachforschung eingerichtet worden. Für die Bürgermeisterei Brühl-Stadt hat sich Herr Oberbahnhofsvorsteher a. D. A. Stock bereit erklärt, jeden Dienstag in der Woche in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 5, Auskunft zu erteilen. Leiter der Auskunftsstelle für die Bürgermeisterei Brühl-Land ist Herr Bürgermeister Dohr hierselbst, Clemens-Auguststraße 34, Zimmer Nr. 1.

= Brühl, 11. Okt. 2. Verbandsfest der kath. Jünglings-Vereine des Bezirks Brühl. Am nächsten Sonntag, den 14. Oktober, findet das diesjährige Bezirksfest in Fischenich statt. Es beginnt mit einer Andacht in der dortigen Pfarrkirche um einviertel 3 Uhr. Danach gemeinschaftlicher Zug zum Lokal von W. Windeisen. Als Festredner ist gewonnen der Schriftleiter der Wacht, hochw. Herr Mohnen. Die Festordnung sieht u. a. vor die Aufführung des fünfaktigen Trauerspieles: Andreas Hofer. (Programm 30 Pfg.) Es wird eine recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder des Hermann-Josef-Vereins erwartet. Gemeinsame Abfahrt 1,54 Uhr mit der Kleinbahn vom Markt aus. Rückkehr vor 9 Uhr.

ꝏ Brühl, 11. Okt. Säuglingspflege. Am Montag, 22. d. Mts., beginnt in St. Josefshause ein 14tägiger Kursus in Säuglingspflege, der von einer Wanderlehrerin unentgeltlich abgehalten wird.. Alle Frauen und Mädchen von 18 Jahren an können teilnehmen und wollen sich bei der Eröffnung des Kursus anmelden. Die rege Teilnahme kann im Interesse der guten Sache nur dringend empfohlen werden.

ꝑ Brühl, 11. Okt. Ein größerer Transport Verwundeter und Kranker traf gestern mittag hier ein und wurde zum Reservelazarett geleitet. Sehr erwünscht ist es, wenn sich zum Tragen der Verwundeten mehr freiwillige Hülfskräfte nach erfolgtem Signal am Bahnhof einfinden.

D Brühl, 11. Okt. Anträge zur Eingehung von Verbindlichkeiten gegenüber dem Ausland. Wie die Reichsbank mitteilt, hat es sich als notwendig erwiesen, daß in den Anträgen betreffend Eingehung von Verbindlichkeiten gegenüber dem Auslande (Vordruck B rotes Papier) zum Erwerb von Waren die Mengen und Einheitspreise angegeben werden. Die Firmen werden ersucht, die bezüglichen Angaben in etwaigen älteren Formularen, welche eine entsprechende Spalte noch nicht enthalten, nachzuholen.

⊙ Brühl, 11. Okt. Durch eine Verordnung des Gouverneurs vom 3. Oktober d. Js. wird das Treiben von Schafen, Ziegen und Schweinen und die Beförderung dieser Tiere auf Wagen in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ohne Mitführung eines von der Ortspolizei- oder Gemeindebehörde ausgestellten Ausweises verboten.

** Brühl, 11. Okt. Durch eine Bekanntmachung des Gouverneurs der Festung Köln werden die in der Bekanntmachung vom 25. Mai d. Js. getroffenen Anordnungen zur Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Stickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen außer Kraft gesetzt für die von militärischen Stellen zur Vergebung gelangenden Heeresnäharbeiten jeder Art.

Ϙ Brühl, 11. Okt. Beim Preußischen Landesgetreideamt bezw. bei der Reichsgetreidestelle gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Händlern und industriellen Werken auf Sonderzuweisungen von Hülsenfrüchten ein. Vielfach wird auch gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugsschein freihändig aufkaufen zu dürfen oder die Lieferung von bereits gekauften gestatten zu wollen. Die Landwirte und Händler werden erneut darauf hingewiesen, daß derartige Verkäufe verboten und strafbar sowie alle diese Anträge zwecklos sind.

* Brühl, 11. Okt. Weitgehende Einschränkung des Personenzugverkehrs auf den preußischen Staatsbahnen! Um den Güterverkehr gegen jedmöglichste Hemmungen und Störungen zu sichern und eine glatte Abwicklung der Lebensmittel und Brennstoffe zu gewährleisten, sind weitgehende Einschränkungen des Personenverkehrs an Sonntagen beabsichtigt. Ab 15. Oktober voraussichtlich werden nicht nur eine ganze Menge lokaler Personenzüge ausfallen und nur die allernotwendigsten (in fremde Bezirke übergehende und dem Durchgangsverkehr dienende) gefahren werden, es soll auch bei allen Schnell- und Eilzügen ein erheblicher Zuschlag (für den Verkehr an Sonntagen!) erhoben werden. Der Zuschlag soll z. B. betragen: bei Fahrgeld bis 5 Mk gleich 3 Mk., von 5—10 Mk. gleich 8 Mk., von 10—15 Mk. gleich 13 Mk., von 15—25 Mk. gleich 20 Mk., von 25—35 Mk. gleich 30 Mk. usw. stets um 10 Mk. steigend. Da diese Verteuerung der Schnellzugbenutzung vielfach und mancherorts zu einer Ueberfüllung der Personenzüge führen wird und demnach die Bahnsteige auf den Hauptverkehrsstellen zu bestimmten Zeiten ebenfalls überfüllt würden, wird dafür Sorge getragen werden, einer Ueberlastung der Personenzüge vorzubeugen durch Einrichtung von Schaltern nach den Verkehrsrichtungen, Verkauf nach Zügen, vorzeitiges Schließen der Schalter, Einschränkung des Verkaufes, Abkürzung der Gültigkeitsdauer der Fahrkarten u. a. mehr. Eine Rationierung der Fahrkarten wird nicht in Frage kommen, da die Anordnung nur für die Sonntage und Samstagnachmittage in Frage kommt. Nach dem 20. Oktober müssen die Züge, die wegen des bei ihnen noch vorhandenen wichtigen Verkehrs nicht wegfallen können, so kurz wie nur möglich gehalten werden, so daß schließlich nur noch solche Züge gefahren werden, die für die Bedürfnisse des Heeres, der Marine, der Rüstungsindustrie und der Lebensmittelversorgung dringend notwendig sind. Die verbleibenden Züge dürfen durch die Aufnahme des Verkehrs aus den wegfallenden Zügen nicht so schwer belastet werden, daß ihre pünktliche Beförderung in Frage gestellt wird.

Vermischtes.

„Der Kaiser hat genug zu bezahlen." In einem Dorfe unweit von Grünberg feierte ein Bauernehepaar in diesen Tagen das Fest der goldenen Hochzeit. Da die alten Leute nicht gerade mit irdischen Gütern reich gesegnet sind, wollte der Ortspfarrer im Kaiserlichen Zivilkabinett um das übliche Gnadengeschenk von 50 Mark nachsuchen. Auf dieses Gnadengeschenk verzichteten aber die alten Brautleute mit der Begründung: „Der Kaiser hat jetzt im Kriege doch genug zu bezahlen."

Der angeheiterte Hausherr und der nüchterne Einbrecher. In einem dänischen Blatt wird folgendes niedliche Einbrechergeschichtchen erzählt: Ein Einbrecher hatte sich nachts Eintritt in eine Wohnung zu verschaffen gewußt. Mitten in seiner Arbeit wurde er aber unangenehm gestört, indem die Korridortür aufging und Herr Svensson, der Eigentümer der Wohnung, in ziemlich angeheitertem Zustande hereintaumelte. „Was wollen Sie hier in meinem Zimmer?" fragte er den Dieb, obgleich er nur schwer Herr seiner Zunge werden konnte. — „Was ich will?" — antwortete der Einbrecher, der die Lage sogleich richtig erfaßt hatte. „Das wollte ich Sie gerade fragen. Wie können Sie sich unterstehen, nachts in eine fremde Wohnung zu dringen?" — Wie — was... sollte ich mich geirrt haben?" stotterte Svensson verwirrt. „Ist denn hier nicht Nr. 7?" — „Nein, hier ist Nr. 11." — „Ach, dann bitte ich tausendmal um Entschuldigung. Ich war wohl ein wenig vergnügt, und mein Schlüssel paßte auch zu Ihrer Tür." Sprachs und stolperte die Treppe hinab. Als er eine halbe Stunde später zurückkam, nachdem man ihn in ein paar anderen Häusern hinausgeworfen hatte, war der Dieb verschwunden, und mit ihm alle im Zimmer verwahrten Silbersachen.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becher, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Anordnung

betreffend die Brotselbstversorger.

Auf Grund der §§ 7, 62 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) in Verbindung mit der preußischen Ausführungsanweisung dazu wird für den Bezirk des Kommunalverbandes Köln-Land folgendes angeordnet:

1.

Der § 4 der Anordnung, betr. die Brotselbstversorger, vom 30. Juli 1917 wird durch folgenden Absatz 2 ergänzt:

Das Recht der Selbstversorgung ist **dauernd zu entziehen**, wenn der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes durch vorzeitigen Verbrauch von Brotgetreide mit den ihm zur Ernährung der Selbstversorger überlassenen Vorräte nicht bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres ausreicht. Ist das Recht der Selbstversorgung demgemäß entzogen worden, so wird bei Zuteilung von Brotkarten die Brotmenge solange gekürzt, bis das unrechtmäßig zuviel verbrauchte Getreide wieder eingespart worden ist.

2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung im amtlichen Kreisblatte in Kraft.

Köln, den 8. Oktober 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Köln-Land.
Minten.

Säuglingspflege.

Am Montag, den 22. ds. Mts. beginnt im St. Josefhause hierselbst ein 14tägiger Kursus in Säuglingspflege, der abends von 7 bis 8 Uhr stattfindet und von einer Wanderlehreriu des Regierungsbezirks Köln abgehalten wird.

An demselben kann jede Frau und jedes Mädchen im Alter von 18 Jahren an aufwärts teilnehmen, die sich bei der Eröffnuug des Kursus dort melden wollen.

Die Teilnahme ist unentgeltfich.

Brühl, den 10. Okt. 1917.

Der Bürgermeister: **Tück.**

Säuglingspflege.

Seitens einer geprüften Wanderlehrerin des Regierungsbezirks Köln wird von Montag, den 22. Oktober ds. Jhs. ab in Pingsdorf, Kaiser-Wilhelm-Schule I Stock, täglich, nachmittags von 5—6 Uhr während 2 Wochen ein Kursus über Säuglingspflege abgehalten und zwar unentgeltlich.

Zur Teilnahme ist jede Mutter und jedes Mädchen vom 18. Lebensjahre an aus der Bürgermeisterei Brühl-Land berechtigt,

Brühl, den 1. Oktober 1917

Det Bürgermeister von Brühl-Land:
Dohr.

Landwirte

aus Brühl und Umgegend!

Kommt wieder wie in Friedenszeiten zum Brühler Wochenmarkt! Zu Hause dürft Ihr nur Erzeugerhöchstpreise nehmen, während Ihr auf dem Brühler Wochenmarkt für Euer Obst und Gemüse den Kleinhandelshöchstpreis erhaltet. Marktstandsgeld wird bis auf weiteres nicht erhoben.

Brühl, den 10. Oktober 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Schlachtungen von Ferkeln im hiesigen Schlachthofe erfolgen müssen und die Ferkel im Lebendgewicht bis zu 30 Pfd. einschl. innerhalb 3 Tage nach der Schlachtung hierselbst, Zimmer 7, anzumelden sind.

Brühl, den 9. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: **Tück.**

Handels- u. Gewerbebank in Brühl.

7. Kriegsanleihe

Zeichnungen werden bis
18. Oktober Mittags 1 Uhr
entgegengenommen.

Die zugeteilten Stücke werden auf Wunsch verwahrt und die Zinsen durch uns ausgezahlt.

Pferdeversteigerung

Samstag Nachmittag 4 Uhr werden im Hofe der Gies'lerschen Brauerei Brühl

einige Pferde,

weil durch Zusammenlegung der Betriebe überzählig, gegen Barzahlung versteigert.

Brühler Brauereigesellschaften.

Das Gold dem Vaterland!

Vermehrt unsern Goldbestand!

Bringt Eueren Goldschmuck unserer Goldankaufsstelle!

Geöffnet jeden Dienstag vorm. von 10-12 Uhr.

Die Goldankaufsstelle

für Brühl und Umgegend

im Rathause der Stadt Brühl
- - - Zimmer No. 5. - - -

Konservatorium der Musik Brühl

Friedrichstrasse 35.

Musikalische Ausbildung für Haus und Beruf.

Klavier, Violine, Viola, Cello,
Laute, Mandoline, Zither, Flöte, Harmonium usw.
Kammermusik, Orchesterspiel.
Sologesang, Chorgesang, Sprechkunst,
Musik- und Harmonielehre, Geschichte und Pädagogik der Musik.

Gründlicher Unterricht
für Kinder (vom 6. Jahre an) und Erwachsene.
Mässiges Schulgeld.
Anmeldungen täglich nachm. von 3—7½ Uhr.
Prospekte und nähere Auskunft im Konservatorium
Der Direktor: **Alfred Giers.**

Lesezirkel des Borromäus-Vereins.

Folgende Zeitschriften sollen 1917-18 rundgehen:
Hochland (2 M), Stimmen der Zeit (2 M), die Bergstadt (2 M), Alte und neue Welt (1.75 M). Sonntag ist's (1.50 M), Bücherwelt (0,50 M.)

Der eingeklammerte Preis bezeichnet den Leihbetrag für ein Jahr. Jeder Teilnehmer darf die Zeitschrift 8 Tage behalten. Anmeldungen baldigst erwünscht bei der Ausleihe im Josefshause Sonntag 11—12 Uhr oder beim Geschäftsführer Kirchstr. 13.

Kostenlose Auskunftsstelle

des Vaterländischen Frauenvereins Cöln-Land über Berufswahl für schulentlassene Mädchen, Kriegerfrauen und Witwen aller Stände

von Brühl-Stadt und -Land

Bitte daselbst offene Lehrstellen in Geschäften aller Art sowie Bedarf an Garten- und landwirtschaftlichen Arbeiterinnen baldigst schriftlich oder mündlich anzumelden.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Daselbst auch die Arbeitsvermittlung und Fürsorge für die im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Frauen und Mädchen.

Sprechstunden
jeden Mittwoch, nachmittags von 4—6 Uhr
Brühl, Friedrichstr. 5 I. Stock. **Mädchenschule.**
Der Vorstand.

Dampfwaschanstalt

Ingr. 340. **Wilh. Heyden** Fernspr. A 3094

Cöln-Ehrenfeld,
Venloerst. 193

Haushaltungswäsche,
Gardinen **Herrenstärkwäsche**
schrankfertig in tadelloser Ausführung.
Spezialabteilung für Gewichtswäsche.
Weisse Wäsche, bunte Wäsche
holen u. Zustellen der Wäsche jeden Dienstag kostenlos durch meinen Geschäftswagen, Bestellungen erbeten an obige Adresse oder Geschw. Eul, Ahlstrasse, Telefon 27.
Preislisten stehen zur Verfügung.

Offenlage der Gemeindesteuerlisten.

Die Gemeindesteuerliste der Stadt Brühl, enthaltend die Veranlagung der Personen mit einem Einkommen unter 900 M. liegt von heute ab bis 24. Oktober ds. Jrs. einschließlich zu Jedermanns Einsicht im Rathause, Zimmer 7, offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen 4 Wochen, welche mit dem 25. 10. beginnen und mit dem 22. November endigen, das Rechtsmittel der Berufung an den Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission in Cöln, Göbenstraße 10 zu.

Brühl, den 10. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Tück.

Näh-, Flick-, Stopf- und Handarbeits-Schule von

Frau Elli Esser geb. Schirmer,

Brühl, Pingsdorferstraße 4 p.
Unterrichtszeit: 2—6 Uhr, außer Samstags.
Anmeldungen daselbst, vormittags Pingsdorferstraße 21 I.
Das Flicken und Stopfen getragener Wäsche und Kleider wird der Zeit entsprechend am meisten berücksichtigt.

Für Trauer:

Jackenkleider, Taillenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Handschuhe Kleiderstoffe.

Kaufhaus **Meyer,** Köln,
Severinstr. 83-85 Ecke Jakobstr.

Künstl. Zähne
unter Garantie für Sitz und Gebrauchsfähigk. Plombierungen jeder Art, Operationen mit örtlicher Betäubung u. in der Narkose.
Frau **M. Waidele,**
Dentiste,
ausgebildet an deutscher Universität.
Fernspr. B 6465
Köln,
Hohenstaufenring 55
gegenüber dem Hohenstaufenbad.

Ulster. Paletots, Anzüge
in allen Preislagen.
Kaufhaus Fortuna,
Köln,
35 a Gertrudenstraße 35 a gegenüber der Rückverf.-Ges. Sonntags von 11—2 Uhr geöffnet. Fahrt wird vergütet. Bitte auf Name u. 35aachten.

Gummituch
für Betteinlagen zu verk. Schloßstraße 15.

Ein fast neuer
Wintermantel
mit Pelzkragen u. Jackett zu verk. Wo sagt die Gesch.

Alte Waseerschläuche
(Feuerwehrschlauch) auch defekt, jeder Posten zu kaufen gesucht. Offerten unter D. R. 7206 an die Gesch erb.

Guterhaltene blaue **Damenjacke**
mittl Größe billig zu verkaufen. Bescheid in d. Gesch.

Zimmerofen
zu kaufen gesucht. Offerten unter A. G. 7199 an die Geschäftsstelle erbeten.

Gebrauchter
Zimmerofen
Dauerbrenner zu kaufen gesucht. Wo sagt die Gesch.

Wer nimmt teil an einem
Deklamationskursus!
(Reine deutliche dialektfreie Aussprache, hauptsächlich f. Schüler. Angebote unter R. W. 7201 an die Gesch.

Wohnung
4 Räume 2. Etg. an kl. Fam. zu vermieten. **Markt 20.**

Kleines Haus
zum 1. März od. 1. April 1918 von 4—5 Zimmern mit Gartenland in Brühl oder Umgegend zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter J. M. 7200 an d. Gesch. erb

Ord. Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht **Sägewerk Schaa.**

Gärtner mit Obst- u. Gemüsebau und Treibbeeten vertraut, sofort gesucht.
A. Kivernagel, G.m.b.H., Wagenfabr., Brühl Bez. Cöln.

Noch einige
Frauen und Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit gesucht. **J. Zavelberg.** Kaiserstraße 55.

Ein älterer, erfahrener
Gartenarbeiter
sofort für dauernd gesucht. **Bonnstraße 66.**

Leute
zum Rübenausmachen gegen hohen Lohn gesucht.
Josef Lers,
Haus Daberg b. Kierberg.

Tüchtige
Wasch- u. Putzfrau
gesucht, möglichst für Samstags Morgens. **Bonnst. 68**

Stundenfrau
oder junges Mädchen gesucht. **Brühl,** Uhlstr. 101.

Junges Mädchen
sucht Stelle. Auskunft: Kierberg, Bochemerstr. 33.

Putzfrau
stundenweise gesucht.
Wo? sagt die Gesch.

Putzfrau
für Freitags od. Samstags ges. Uhlstr. 107 II.

1 milchgebende Ziege
sowie einige Fuhren Futterrüben und Heu zu kaufen gesucht. Angebote an Werkmeister **Schwebel** in **Wesseling,** Keldenicherstr. 2

Schöne junge
Ziege
nebst 2 Kaninchen zu verkauf.
Wesseling, Römerstr. 74.

Neue Herbst- und Winter-Mäntel

in grosser Auswahl

à 175, 135, 125, 98 88, 78, 68, 58 und 48.00.

Neue Jackenkleider

à 275, 245, 225 195, 158, 135, 110, und 58.00.

Neue Kinder-Mäntel

in Astrachan, Sammet und Wolle.

Neue Blusen und Kleiderröcke

in grosser Auswahl.

Kaufhaus

Ludwig Meyer & Co., Köln

Severinstrasse 83—85